

Philip C. Jessup International Law Moot Court Team 2022/23



Der Philip C. Jessup International Law Moot Court

Der Jessup Moot Court ist die älteste internationale Verhandlungssimulation in englischer Sprache, die seit 1959 ausgetragen wird. Inzwischen nehmen Studierende von über 600 Universitäten weltweit teil. Diese messen sich in einem simulierten Gerichtsverfahren vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH), der aktuelle völkerrechtliche Fragen thematisiert.

Die teilnehmenden Teams vertreten in dem Rechtsstreit sowohl die Kläger- (*Applicant*) als auch die Beklagtenseite (*Respondent*). Die Teilnehmenden erarbeiten zunächst zwei Schriftsätze (*Memorials*) für beide Seiten. Danach treten sie in mündlichen Verhandlungen gegeneinander an, tragen ihre Argumente vor und müssen sich den herausfordernden Fragen der Richterbank stellen. Die Richterrolle wird von ProfessorInnen, DiplomatInnen, AnwältInnen oder Jessup-Alumni übernommen.

Der Wettbewerb ist in die nationalen Vorausscheidungen und die finalen internationalen Runden unterteilt, die in Washington D.C. stattfinden. In den nationalen Runden treffen die Studierenden auf andere TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland und kämpfen um die drei goldenen Tickets nach Washington.

Das Bewerbungsverfahren der Teams

Das Team wird aus interessierten Studierenden im Laufe des Sommersemesters durch den Lehrstuhl von Prof. Dr. Adelheid Puttler zusammengestellt. Im darauffolgenden Wintersemester findet der Moot Court statt. Der Bewerbungsprozess besteht aus drei Stufen, die die Bewerber meistern müssen und wird eingeleitet mit der Einsendung von Motivationsschreiben der Studierenden. Danach werden potenzielle Teilnehmende ausgewählt, die einen fünfminütigen Vortrag über ein Thema, welches sie besonders interessiert, halten. Im nächsten Schritt entscheiden die Coaches und Alumni, welche BewerberInnen zu einem persönlichen Gespräch eingeladen werden. Dieses Gespräch soll die Funktion eines Bewerbungsgesprächs haben und den Coaches durch gezielte Fragen ein Gefühl über die Persönlichkeit, Teamfähigkeit und den Charakter der BewerberInnen geben. Die Coaches müssen dann eine finale Entscheidung über das zukünftige Team treffen. Dabei spielt auch die Kompatibilität der Teammitglieder eine wichtige Rolle, da diese in den zukünftigen Monaten, auf engem Raum, besonders viel Zeit verbringen werden. Der Lehrstuhl und die Coaches unterstützen das Team insbesondere bei der Organisation, der Recherche und dem Training für die kommenden Plädoyers.

Das diesjährige Team Nr. 292 des Philipp C. Jessup Moot Courts 2023 bestand aus vier Teilnehmenden: Patrick Beer, Angelina Georgousi, Eveline Guschtschin und Nina Harbecke.

Der Fall

Am 15. September ging es für uns richtig los: Der „*Case Concerning the Clarent Belt*“ zwischen dem Kläger *Aglovale* und dem Beklagten *Ragnell*, wurde veröffentlicht.

Dabei handelt es sich grundsätzlich um einen fiktiven Fall, allerdings sind die aufgeworfenen Probleme von hoher praktischer Relevanz. Wie so oft in der Rechtswissenschaft gibt es auf die Fragen keine eindeutigen Antworten.

Im diesjährigen Fall ging es um den Staat Ragnell, der militärische Kräfte in ein Gebiet des Staates *Balan*, den *Clarent Belt*, entsandte, um die aufständische Organisation „*UAC*“ zu bekämpfen. Dieses Gebiet wurde allerdings von Ragnell temporär geleased und unterlag einer Vorschrift, die die Parteien zur Demilitarisierung des Gebiets verpflichtete. Es stellte sich nun die Frage, ob diese Operation eine Selbstverteidigungshandlung darstellen konnte. Außerdem verlangte das Königreich Aglovale Reparationen für Staatsbürger, die in dieser Operation verstarben.

Darüber hinaus wurde Ragnell beschuldigt, Pflichten im Umgang mit den im Rahmen der Operation gefangen genommenen Kämpfern der UAC, verletzt zu haben. Diese wurden dazu geordert, Arbeit mit Gefahrstoffen zu verrichten und anschließend in einem Hochsicherheitsgefängnis in Ragnell untergebracht.

Als Reaktion auf Ragnells Handlungen, erließ Aglovale Sanktionen gegen Ragnell. Diese waren vor allem auf die Regierung gerichtet, hatten allerdings Versorgungsengpässe und eine Wirtschaftskrise zur Folge. Ragnell warf Aglovale daher vor, dadurch seinerseits Pflichten verletzt zu haben.

Durch den Konflikt im Clarent Belt kam es zu Ansammlungen von giftigem Plastikmüll. Nachdem Aglovale die Verhandlungen aussetzte, verschifft Ragnell den Müll zu dem Inselstaat *Etna*, welcher jedoch nicht fähig war den Müll fachgerecht zu entsorgen. Aglovale warf Ragnell mit dem Export des Mülls nach Etna eine Vertragsverletzung vor.

Insgesamt waren die Antworten auf diese Probleme alles andere als eindeutig und es gab gute und schlechte Argumente für beide Seiten. Patrick und Angelina, die Aglovale vertraten, waren von ihrer Seite schon bald genauso felsenfest überzeugt wie Eveline und Nina von der Seite Ragnells. Trotzdem war die Zusammenarbeit im gesamten Team hervorragend. Schließlich waren die Probleme so ausgelegt, dass beide Parteien diese zu ihren Gunsten verwenden konnten.

Die Schriftsätze

Nach der Veröffentlichung des Falls nahmen wir uns zunächst etwas Zeit, um die 28 Seiten ausführlich zu durchdringen. Wir erstellten uns grobe Pläne und begannen dann die Schriftsätze anzufertigen. Dies war zu Anfang eine besondere Herausforderung, denn für drei von uns war das Rechtsgebiet gänzlich neu. Dazu kam, dass das Format für uns alle neu war. Um genug Feedback zu bekommen, reichten wir jede Woche unseren Coaches den aktuellen Stand der Schriftsätze ein. Außerdem hatten wir wöchentlich die Gelegenheit unsere Argumente in einem Plädoyer mündlich zu testen. Daraufhin neu auftkommende Fragen der Coaches machten uns auf die Stellen mit Bedarf für Nachbesserung aufmerksam.

Ende November hatten wir zwei vollständige Schriftsätze, einen für Applicant und einen für Respondent. Diese versendeten wir an Bochumer Alumni des Jessup Moot Courts, die sich freundlicherweise dazu bereit erklärt hatten, uns mit ihrem Feedback zu unterstützen.

Dieses wies uns auf neue Aspekte hin und führte dazu, dass die Schriftsätze sich bis zur Abgabe im Januar noch enorm weiterentwickeln würden.

Der erste Abschnitt des Wettbewerbs endete am 16. Januar, als wir unsere finalen Schriftsätze offiziell einreichten. Enorme Anstrengung sowie lange Arbeitstage und -nächte lagen hinter uns und wir hatten uns eine Woche Freizeit verdient, bevor wir uns auf die Plädoyers vorbereiteten.

Die Plädoyers

Nach Abgabe der Schriftsätze begann die sogenannte *Pleading*-Phase. Wir hatten zwar während der Schriftsatz-Phase schon ein wenig *Pleading*-Erfahrung gesammelt, bis zu dem Zeitpunkt hatten wir aber noch nie die volle vorgegebene Zeit genutzt.

Bei den *Pleadings* starteten die Vertreter für den Applicant mit ihren Argumenten. Ihnen standen dafür insgesamt 45 Minuten zur Verfügung. Anschließend hatte der Respondent 45 Minuten Zeit, seine Argumente vorzustellen und die des Applicants zu entkräften. Im Anschluss hatte der Applicant im „*Rebuttal*“ Zeit, kurz einige Punkte des Respondents zurückzuweisen, woraufhin der Respondent im „*Surrebuttal*“ auf das *Rebuttal* einging und das *Pleading* damit beendete. Die Kunst des Ganzen liegt darin, sich von den kritischen Fragen

nicht aus der Bahn werfen zu lassen und die Richterbank von den eigenen Argumenten zu überzeugen.

In den fünf Wochen der Pleading-Phase durften wir uns drei- bis viermal die Woche höchst qualifizierten und motivierten Richterbanken stellen. Darunter zahlreiche Jessup-Alumni, RechtsanwältInnen, ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen der Universität. Das erste externe Pleading fand im Rahmen eines von der Kanzlei *White&Case* organisierten *PreMoots* in Düsseldorf statt. Anschließend hatten wir das Glück, bei *Dentons* in Düsseldorf unser Plädoyer gegenüber Frau Dr. Jule Giegling, Frau Dr. Jennifer Velz und Herrn Dr. Matthias Hadding vortragen zu dürfen. Insbesondere das Pleading bei der Kanzlei *Kümmerlein* in Essen mit Herrn Dr. Michael Neupert und Herrn Nils Möller war sehr hilfreich, um noch einige Sachen umzustrukturieren und unser Auftreten zu verbessern. Um den letzten Feinschliff ging es auch in der Generalprobe, dem sog. *Dress Rehearsal*, mit der Schirmherrin des Bochumer Jessup Frau Prof. Dr. Adelheid Puttler, Gastprofessor Dr. Prabhakar Singh und Herrn Dr. Neupert.

Wir erkannten bereits zu Anfang der Pleading-Phase, dass die stärksten Schriftsatz-Argumente, nicht unbedingt die stärksten mündlichen Argumente waren. Daher strukturierten wir unser Pleading innerhalb der fünf Wochen vielmals um. Die gestellten Fragen zeigten uns auf, an welchen Stellen unsere Argumentation noch Lücken aufwies und brachten uns dazu, unseren Staat immer besser zu vertreten. Auch unser professionelles Auftreten verbesserte sich stetig. Während wir anfangs noch sehr unsicher waren, wurde das Plädieren mit der Zeit immer routinierter für uns. Wir merkten zudem früh, dass 45 Minuten sehr schnell vorbeigehen können.

Während dieser Zeit lernten wir zum einen thematisch sehr viel, aber auch menschlich. Insbesondere die Qualität, bei schwierigen Fragen einen kühlen Kopf zu behalten und auch in Stresssituationen ruhig zu bleiben, dürfte uns auch im Examen und Berufsleben sehr zugute kommen. Es waren insgesamt harte fünf Wochen, die uns aber zweifelsohne gut auf die nationalen Runden vorbereitet haben. Nach unserem letzten Pleading warteten wir ungeduldig auf den Beginn der nationalen Runden.

Die nationalen Runden in Berlin

Die nationalen Runden waren dieses Jahr aus zwei Gründen etwas ganz Besonderes für die gesamte Jessup-Familie. Zum einen fanden diese nach zwei Jahren „remote“ endlich wieder in Präsenz statt, was allen die einzigartige Möglichkeit gab, Teams aus ganz Deutschland kennenzulernen, alte Freunde zu treffen und sich über vergangene und zukünftige Jessup-Jahre zu unterhalten. Dazu kam, dass die nationalen Runden diesmal in der Hauptstadt stattfanden.

Mit unseren Koffern in der Hand ging es also an einem Mittwochmorgen los zu dem lang angestrebten Ziel der letzten Monate. Kaum kamen wir in Berlin an, wussten wir: hier treffen wir auf all die Teams, die genauso wie wir die letzten sieben Monate mit demselben Fall beschäftigt waren. Genauso wie wir hatten sie dieselben Argumente hin und her gedreht, um die Richterbank überzeugen zu können und sich genauso in Arbeit gestürzt. Dass wir Teil einer

so großen Gemeinschaft geworden waren, merkten wir in genau diesem Moment unserer Ankunft.

Am selben Abend empfing uns die Hertie School, stellte uns die Organisatoren und Sponsoren vor und lud uns zu einem Essen und Get-together ein. Währenddessen wurde bereits heiß diskutiert, wie die Schriftsätze der anderen Teams wohl aussehen würden, wer aus welcher Stadt stammte und gegen wen man am nächsten Tag antreten würde. Die Stimmung war spannungsgeladen, denn um 21 Uhr wurden die Schriftsätze an die Teams versandt. So war es nicht überraschend, dass bereits um halb neun alle zurück zu ihren Hotels eilten, um sich auf den kommenden Tag vorzubereiten. Die Nacht würde sehr kurz werden, das war uns klar.

In der Vorrunde trafen wir auf die Teams der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Humboldt-Universität zu Berlin. Diese Runden waren genau das, was wir uns erhofft hatten: herausfordernd und aufregend. Volle 45 Minuten stellten wir der Richterbank unsere Argumente vor, die nicht nur von den RichterInnen selbst, sondern nun auch von den gegnerischen Teams herausgefordert wurden. In diesem Moment machte sich die ganze Arbeit der letzten Monate bezahlt. Endlich hatten wir die Gelegenheit zu zeigen, was wir zu Stande gebracht haben, was wir gelernt und immer wieder überarbeitet und verbessert haben. Es war unfassbar aufregend, die Argumente anderer Teams zu hören, in kürzester Zeit zu versuchen sie zu durchdringen und unsere eigenen Argumente dadurch noch etwas zu verbessern.

Die Aufregung stieg stetig bis Freitagabend, an dem endlich verkündet wurde, wer es in die qualifizierten Runden geschafft hat. Fast 200 Menschen hatten sich in einem Saal versammelt, man spürte die Spannung aller, die Hoffnung, weiter gekommen zu sein. In kürzester Zeit erlebten alle Ausbrüche der Freude für die Teams, die es in die qualifizierten Runden schafften und Enttäuschung und Traurigkeit für die, für die es an diesem Abend vorbei war. Wir gehörten leider zu letzteren. So hatten wir aber zumindest die Gelegenheit die *Announcement Party* zu genießen. Denn während wir nun endlich feiern und entspannen konnten, ging es für diejenigen, die sich qualifizierten ins Bett: Die Vorbereitungen für die nächsten Runden standen an. Es ging aufs Finale zu. Nicht nur die finalen Teams, auch die Zuschauer versammelten sich am Samstag alle aufgeregte im großen Saal des Kammergerichts Berlin und verfolgten die finale nationale Runde dieses Jessup-Jahres. Hier konnte sich schließlich die Bucerius Law School aus Hamburg gegen die uns aus den Vorrunden bekannte Humboldt-Universität zu Berlin durchsetzen.

Am Abend war es endlich soweit: die Sieger wurden verkündet, Preise verteilt und die Last und Anspannung der letzten Monate fiel auch von den letzten Schultern ab, um endlich den verdienten Erfolg feiern zu können. Den Erfolg, als Team gemeinsam zu zeigen, was man geschafft hat, eine Familie zu werden und Freundschaften geknüpft zu haben, die nun jedes Jahr aufgefrischt werden konnten.

Die nationalen Runden in Berlin waren für uns alle eine einzigartige Erfahrung, die ohne den Einsatz vieler Menschen nicht möglich gewesen wäre.

Rückblick

Rückblickend war der Jessup Moot Court für uns die größte, wertvollste und intensivste Erfahrung unseres ganzen Studiums. Wir alle befanden uns zu Beginn des Moot Courts in verschiedenen Stadien unseres Studiums. Uns wurde gesagt, dass der Jessup eine einzigartige Erfahrung werden würde, doch was genau unsere Coaches und Alumni damit sagen wollten, verstanden wir erst, als wir Teil davon wurden und es selbst erlebten.

Plötzlich saßen wir mit drei anderen, uns völlig fremden Menschen Tag und Nacht in einem Büro, dazu bestimmt, zusammen zu arbeiten und ein Team zu werden. Niemals hätten wir geahnt, dass diese Menschen in kürzester Zeit nicht nur Teamkollegen sein, sondern zu unseren besten Freunden zählen würden. Wir waren füreinander da, halfen uns mit unseren Argumenten und Schriftsätzen und unterstützten uns, wenn die Arbeit mal zu viel wurde. In dieser kurzen Zeit lernten wir ein neues Rechtsgebiet mit neuen Arbeitsweisen kennen, kämpften uns durch die Quellen des Völkerrechts und wuchsen dadurch immer weiter zusammen. Der Jessup hat uns nicht nur unfassbar viel fürs Studium gelehrt; wie man wissenschaftlich arbeitet, wie man mit kurzen Deadlines umgeht und rhetorisch am besten überzeugt. Er hat uns auch gelehrt, zeitintensiv in einer Gruppe zu arbeiten, sich aufeinander verlassen und gemeinsam wachsen zu können. Dadurch ist uns vor allem eins bewusst geworden: für uns mag „unsere“ Moot Court Saison zwar vorbei sein und wir werden alle in unser Studium zurückkehren, doch der Jessup wird für uns nie aufhören. Noch am Ende unseres Studiums werden wir untereinander darüber diskutieren, ob die Wirtschaftssanktionen gegen Ragnell nun gerechtfertigt waren oder nicht. Wir werden immer mit Freude auf unsere Jessup Saison zurückblicken, zukünftige Teams der Ruhr-Universität unterstützen und freuen uns bereits jetzt, bekannte Gesichter in den nächsten Jahren wiederzutreffen.

An dieser Stelle darf natürlich nicht unerwähnt bleiben, dass all das niemals möglich gewesen wäre ohne unsere Coaches, Alumni und Jessupfreunde, die immer bereit waren, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – auch mitten in der Nacht, wenn das überarbeitete Gehirn ein ganz kreatives Argument zustande brachte. Ein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Adelheid Puttler, die seit 20 Jahren Studierenden die Möglichkeit gibt diese besonderen Erfahrungen zu sammeln, sowie unserem Head Coach Tim Potthast. Zu danken ist auch dem Dekanat der Juristischen Fakultät für die finanzielle Unterstützung, ohne die ein solches Projekt nicht umsetzbar wäre. Danke sagen möchten wir auch an die Kanzleien Dentons, Kümmerlein und White&Case.

Alles in allem war der Jessup die Erfahrung unseres Lebens, für die wir immer dankbar sein werden. Wir sind nun bereit, den Jessup aus einer anderen Perspektive zu erleben und sind stolz darauf, uns als Teil dieser Familie ansehen zu dürfen.